

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
-: Postcheckkonto Nr. 404 49 Uni Kln -:

Nummer 67

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 20. März 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— In der französischen Presse glaubt man nicht, daß es MacDonalds gelingen wird, durch den beabsichtigten Vorstoß in Rom irgendeine Veränderung der italienischen Haltung auf der Flottenkonferenz herbeizuführen.

— Der in Paris unter dem Verdacht der Spionage zugunsten der Sowjetunion verhaftete Russe Simon Barman ist am Dienstag wieder freigelassen worden, da seine Papiere vollkommen in Ordnung sind. Barman ist der Leiter mehrerer großer Finanzunternehmungen im Kongogebiet.

— Der Beschluß der liberalen Unterfraktion, sich bei der Abstimmung über die Vergewaltigung der Stimme zu enthalten, hat in englischen politischen Kreisen als große Sensation gewirkt.

— Die Stille Messe, die Papst Pius XI. in der Peterskirche feierte, galt der Sühne für die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland.

— Eine Durchsuchung des französischen Dampfers „Trance“ nach Kautschuk vor seinem Einfahren in den New Yorker Hafen, verließ ergebnislos.

— Durch eine Explosion in einer Kohlengrube in Balier (Minois) wurden drei Bergarbeiter getötet und sechs schwer verletzt.

— Auf einer Konferenz von Vertretern des japanischen Marineministeriums und des Obersten Flottenstabes wurde beschlossen, dem Kabinett die Ablehnung der letzten amerikanischen Vorschläge zu empfehlen.

Vor vierzig Jahren.

Ein Wendepunkt in Deutschlands Gesch. und Geschichte

Am 20. März 1890 ist für die Entwicklung des neuen Deutschen Reiches von katastrophaler Wirkung geworden. Am ihm genehmigte in seinem zweiten Jahre der Regierung der damals 31jährige Kaiser Wilhelm II. das Rücktrittsgesuch des ersten deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck. Das Handschreiben, das der Kaiser an den Kanzler des Reichshauses gerichtet hatte, machte zwar den Eindruck, als ob der Monarch den bewährten und genialen Staatsmann nur wider Willen aus dem Amte habe scheiden sehen. Tatsächlich wurde dieser Abschied vom Kaiser gewollt und als notwendig empfunden, weil er verlangte, sein eigener Kanzler zu sein und keinen Mächtigen neben sich dulden konnte.

Was der Kaiser von Bismarck unmittelbar vor der Einreichung des Abschiedsgesuches verlangt hatte, war so, daß dieser Brief nicht damit abfinden konnte. Das zeigt uns der Abschiedsbrief des Kanzlers vom 19. März selbst, der auf 20 Seiten alle Forderungen aufzählt, die ihn zu seinem Schritte veranlaßt haben. Drei Punkte treten darin hauptsächlich hervor. Zunächst die Forderung des Kaisers, die preussische Kabinettsorder vom 8. September 1882 aufzuheben, wonach die Minister in Angelegenheiten nicht unmittelbar mit dem Kaiser zu verkehren dürfen, sondern nur durch Vermittlung des Reichspräsidenten. Der neue Herr wollte das geändert wissen. Er verlangte, mit jedem einzelnen Minister, ohne Vorwissen des Reichspräsidenten, sich aussprechen und ihm Weisungen erteilen zu können. Die Verwirklichung dieser Forderung hätte zu einer ministeriellen Anarchie führen müssen, zu einem staatlichen Wirrwarr ohne Gleichen, besonders wenn der Gegenpieler des Reichspräsidenten eine temperamentvolle Persönlichkeit war, wie der Kaiser Wilhelm II. Weiter bestand zwischen dem Kaiser und Bismarck eine Meinungsverschiedenheit über die Frage des Verkehrs mit Parteiführern. Bismarck hatte am 12. März 1890 den Führer des Zentrums, Windthorst, auf seinen Ansuchen empfangen. Windthorst war zwar in der Regel ein Bismarcks Gegner, aber beide hatten doch auch manches große Wert gemeinsam vollendet, so den Zolltarif vom Jahre 1879 und den Abschluß des Kulturkampfes. Jetzt erklärte sich Windthorst zum Bismarcks Politik nach der Wahlinspiration der regierenden Nationalliberalen Parteien (Konervative, Reichspartei und Zentrum) vom 20. Februar 1890 mit seiner hundert Absätze im Reichstage zählenden Zentrumsgruppe zu fügen. Er stellte er zwei Bedingungen: die Aufhebung des Paragrafen 2 des Jesuitengesetzes, nach dem Jesuiten aus ihren Ämtern und verschiedenen Konzeptionen auf dem Gebiete des Volksschulwesens. Was Bismarck dem Zentrumsführer geantwortet hat, wissen wir nicht. Windthorst hatte den Eindruck, als hätte Bismarck seinen Vorschlägen entsprochen wollte. Von dieser Annahme hatte der Kaiser Nachricht bekommen, und er machte mit maßgebenden politischen Persönlichkeiten zu verfahren. Ein solches Verbot wäre für einen verantwortungsvollen Politiker undurchführbar gewesen und kein zielbewußter Staatsmann hätte es sich gefallen lassen.

Der dritte Punkt der Vermittlung zwischen Bismarck und dem Kaiser war die verschiedene Auffassung des Verhältnisses des Reiches zu Rußland. Preußen — und sinngemäß später das ganze Reich — hatte seit dem letzten Kriege Friedrichs den Frieden und Eintracht mit Rußland gelebt und in diesem großen Tat gemeinsam getan. Mit Rußland hatte Bismarck im November 1887 neben dem Bündnisse des Reiches gegen England ein dreijähriges Bündnis abgeschlossen, das gegenwärtig wohlwollende Neutralität zusicherten, falls einer der Staaten von dritter Seite angegriffen würde. Dieser Bündnisvertrag war ein französisch-russisches Bündnis umschloß, das im Jahre 1890 ab und hätte nach Bismarcks Willen erneuert werden sollen. Dem Kaiser gefiel der Vertrag



General von Lettow-Vorbeck.

der ruhmreiche Führer der ostafrikanischen Schutztruppe, vollendet am 20. März sein 60. Lebensjahr. Schon als junger Offizier hatte Lettow-Vorbeck unseren Kolonien Interesse entgegengebracht. So nahm er in China an dem Feldzug gegen die Boxer teil, und schon wenige Jahre nach seiner Rückkehr nach Deutschland ging er als Hauptmann nach Deutsch-Südwestafrika, um an der Niederschlagung des Herero-Aufstandes teilzunehmen. Er übte dabei ein Auge ein. Seine Taten in Ostafrika während des Weltkrieges gehören der Geschichte an. Mit seiner kleinen Schar hielt er sich gegen die vielzählige englisch-portugiesische Übermacht bis zum Schluß des Krieges. Erst als ihm die Nachricht vom dem kleinen Häuflein der ihm verbliebenen Getreuen die Waffen. Seit den letzten Wahlen gehört Lettow-Vorbeck auch dem Reichstage an. Er wurde in Oberbayern der Mandatsnachfolger des Großadmirals von Tirpitz.

nicht, angeblich weil er eine Treulosigkeit gegen Oesterreich-Ungarn enthielt — eine Meinung, die nicht den Tatsachen entsprach, denn im Falle eines Angriffes Rußlands auf Oesterreich hätte das Deutsche Reich nach wie vor der Donaumonarchie Waffenhilfe leisten müssen —, in Wirklichkeit wohl, weil der Vertrag von russischer Seite aus sich gegen England richtete und des Kaisers Sympathie auf der Seite von England stand.

Den Anlaß zur Aufgabe des Rückversicherungsvertrages gaben Berichte des deutschen Konsuls Raffauf in Kiew über russische Truppenhäufung an der österrussischen Grenze. Diese Berichte waren infolge der unumständlichen Beförderungsweise zum Teil bereits veraltet, als sie in Bismarcks Hand kamen, zum Teil waren sie politisch unwichtig und hatten nur ein geringes militärisches Interesse. Bismarck legte darum die Berichte dem Kaiser nicht vor, sondern die militärischen Bestandteile aber an den großen Generalstab. Von dorther erfuhr der Kaiser von den Berichten und richtete an Bismarck ein Handschreiben mit schweren Vorwürfen wegen Unterlassung der Vorlage der Mitteilungen, „die aus Klarheit erkennen ließen, daß die Russen in vollem strategischen Aufmarsche sind, um zum Kriege zu schreiten“. Es ist die höchste Zeit, die Oesterreicher zu warnen und Gegenmaßnahmen zu treffen. Die Berichte sind vorzüglich. Bismarck teilte des Kaisers Befürchtungen nicht, er glaubte an die friedlichen Absichten des Zaren Alexander III., er beurteilte die Kiewer Berichte als übertrieben und veraltet und verschmähte es, Maßnahmen zu treffen, die einen Kriegszustand entzündet hätten. Auch für die Zukunft wollte er sich die Entscheidung darüber vorbehalten, welchen Bericht er dem Kaiser vorlegen werde.

Das waren die Hauptpunkte, die zu Verstimmungen zwischen dem jungen Kaiser und dem erprobten Reichskanzler führten. Dazu kamen noch solche von geringerer Bedeutung, so die Niederlage der Regierungspartei bei den Reichstagswahlen im Februar und die Haltung gegenüber der Sozialdemokratie.

Schon beim Rücktritte Bismarcks war man sich im deutschen Volke der Größe des Verlustes bewußt. Ernst von Windthorst hat in einem schlichten Gedichte die Bedeutung in einer Weise gewürdigt, die etwas Geheimnisvolles hatte. Es hieß darin: „Was ohne dich wir werden, Gott sei's anheimgestellt.“ Die volle Tragik, die Bismarcks Sturz für das deutsche Volk geworden ist, hat in ihren letzten Konsequenzen aber erst unsere Generation kennengelernt. Innerpolitisch folgte dem Rücktritte Bismarcks ein Stagnationszustand, man merkte von Jahr zu Jahr, daß hinter der deutschen Politik kein fester Wille mit einem sicheren Ziele stand. In außenpolitischer Beziehung war es nicht besser. Wir veräußerten es, uns nach unzuverlässigen Bündnissen umgesehen, und trieben eine Bündnispolitik, die uns die sämtlichen mächtvollen Staaten zu Feinden machte. Wir ermöglichten das, was zu Bismarcks Zeiten als ausgeschlossen galt, daß sich Rußland und England als Verbündete gegen Deutschland zusammenschließen konnten. Die logische Folge unserer Bündnispolitik war der Weltkrieg, mit dem für Deutschland vernichtendes Ende.

Der Beginn des deutschen Trauerjahres, dessen letzten Akt wir erleben, war der 20. März 1890, dessen wir jetzt mit Wehmut und Hoffnung gedenken. Mit Wehmut, da wir das Deutschland seit Bismarck im Rate der Völker und in kultureller Beziehung verloren hat. Mit Hoffnung, da wir dessen gewiß sind, daß unser Vaterland und unser Volk die Kraft haben, wieder einmal aus der Tiefe und den Abgründen hinaufzuklimmen auf die Höhen der Menschheit.

Thüringen und das Reich.

Die Reichszahlungen an das Land Thüringen werden eingestellt. — Severing gegen Frid. — Die Briefsperrung wird angeordnet. — Kein Hochverratsverfahren gegen Minister Frid.

× Berlin, 20. März.

Ein Brief Severings.

Reichsinnenminister Severing hat an das thüringische Staatsministerium folgendes Schreiben gerichtet:

„Auf mein Schreiben vom 17. Februar habe ich bis heute eine Antwort nicht erhalten, dagegen hat, nach bisher unwidersprochenen Zeitungsmeldungen, das Mitglied des thüringischen Staatsministeriums Herr Minister Frid in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne.“

Diese Haltung des Herrn Staatsministers Frid hat mich veranlaßt, für den Geschäftsbereich meines Ministeriums Anordnung dahin zu treffen, daß Anfragen und Schreiben des thüringischen Staatsministeriums nicht früher beantwortet werden, bis eine Antwort auf mein Schreiben, auf die ich übrigens keineswegs warte, eingegangen ist. Gleichzeitig sind die zuständigen Stellen meines Ministeriums angewiesen worden, alle Überweisungen aus Mitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einstweilen einzustellen. Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß mir Nachrichten zugegangen sind, die begründete Zweifel darüber erwecken, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von Seiten des thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind.

Ich bin daher nicht in der Lage, weitere Zuschußzahlungen anzuweisen, wenn nicht vom thüringischen Staatsministerium der Beweis dafür erbracht werden kann, daß von ihm die Grundsätze für die Gewährung des Reichszuschusses in vollem Umfange beobachtet werden. Unterschrift: gez. Severing.“

Beim Reichsanwalt ist keine Anzeige eingelaufen.

Im Anschluß an diesen Brief Severings war in einem Teil der Presse mitgeteilt worden, daß Reichsminister Severing beim Oberreichsanwalt ein Verfahren wegen Hochverrats gegen den thüringischen Staatsminister Dr. Frid eingeleitet habe, weil er den Versuch gemacht habe, die Thüringer Polizei in nationalsozialistischem Sinne gegen das Reich zu beeinflussen. Diese Nachricht trifft nicht zu. Eine Rückfrage in Leipzig ergab gleichzeitig,

daß eine derartige Anzeige bei der Oberreichsanwaltschaft nicht eingegangen ist. Auch der Oberreichsanwalt selbst hat ein Verfahren gegen den Minister Frid nicht eingeleitet.

Der treueste Diener der englischen Krone.

Lord Balfour †.

Lord Balfour, einer der letzten großen Staatsmänner aus der Zeit der Königin Victoria, ist im Alter von 81 Jahren auf seinem Landsitz bei London gestorben.

Er befaßte sich in letzter Zeit mit der Herausgabe seiner Erinnerungen. Englands große Königin Victoria nannte den verstorbenen Lord ihren „getreuesten Diener und besten Freund“.

Zum Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat jetzt das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichnet. Aus diesem Anlaß hat er an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß verfassungsmäßige Bedenken gegen die Unterzeichnung des Abkommens nicht bestehen.

Demgemäß teilt dann auch der Reichspräsident mit, daß er nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles X des Gesetzes von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet hat. Weiter schreibt Herr von Hindenburg: „Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt. Besonders verheißt ich die im norddeutschen Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwacht uns die Pflicht, unseren Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren. Daß hier reich und tatkräftig gehandelt wird, muß ich in dieser Stunde, in der ich trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertige, von der Reichsregierung nachdrücklich verlangen.“

Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen zurückstellen vermocht und dem Gesetz seine Unterschrift geben können.“

Finanzminister Molkenhauer verteidigt sich.

Die Vorwürfe Wißels.

Reichsarbeitsminister Wißel hat bekanntlich gegenüber dem Reichsfinanzminister Molkenhauer Beschwerde erhoben, weil dieser in seiner Hamburger Rede zur Arbeitslosenversicherung Stellung genommen habe. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Molkenhauer nun, er habe mit seinen Ausführungen keineswegs irgendwelche Zuständigkeitsgrenzen verletzen wollen. Es sei aber nicht zu leugnen, daß die Arbeitslosenversicherung ihm möglicherweise den ganzen Haushalt über den Haufen werfen könne.

Deshalb sei es die Pflicht jedes Finanzministers, sich auch mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Er denke nicht daran, die Sachverständigkeit des Reichsarbeitsministeriums anzuzweifeln, aber auch ihm sei eine gewisse Sachverständigkeit nicht abzuspüren, da er sich bereits seit 1901 mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigt.

In der weiteren Aussprache erklärte der Reichsfinanzminister noch, er bitte dringend, den Nachtragshaushalt unverändert anzunehmen.

Der Ausschuß nahm schließlich entsprechend dem Vorschlag des Reichsfinanzministers den Nachtragshaushalt des Reichsarbeitsministeriums in der Fassung der Vorlage an.

Die Steuergesetze im Reichstag.

Berlin, 19. März.

Der Präsident eröffnete die Mittwochsitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzukündigen.

Abg. Oberjochen (Dn.) gab folgende Erklärung ab: Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, steht in dem Antrag Dittmanns und Genossen einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breiten Öffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. (Lärmende Zurufe und Unruhe bei der Mehrheit.)

Abg. Stöcker (Komm.) erklärte, seine Partei könnte eigentlich dem Antrag zustimmen, weil die Plakatierung der Bevölkerung zeigen werde, daß ihr sogenannter Nationalheld auch in die Front der Fronträte des internationalen Kapitals eingerückt ist. (Präsident löste die Debatte gegenüber der Person des Reichspräsidenten zurückhaltend ab.)

Abg. Drewnitz (Wirtsch.-P.) erklärte, seine Partei lehne die Plakatierung mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage ab.

Abg. Straßer (Nat.-Soz.) lehnte den Antrag ebenfalls ab. Der Antrag wurde dann mit 218 gegen 130 Stimmen bei 28 Enthaltungen angenommen.

Es folgte dann die

erste Beratung der Steuervorlagen,

nämlich der Gesetzentwürfe über die Erhebung der Aufbringungs- umlage für 1930 über den Benzin- und Benzolsteuern; über die Vorverlegung der Steuertermine bei Tabak- und Zuckerteuern; über die Erhöhung der Biersteuer und über die Einführung einer Mineralwassersteuer.

Abg. Dr. Mademacher (Dnat.) erinnerte an die im Dezember angekündigten Steuererleichterungen in Höhe von 915 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr werde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen.

Molkenhauer über die Sanierung

Darauf nahm Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer das Wort. Gegen den Vorschlag einer entsprechenden Kürzung der Beamtengehälter um 300 oder 400 Millionen Mark habe er sich aus Staatsgründen mit größter Entschiedenheit gewandt. Morgen werde der Reichstag das Gesetz über den Finanzausgleich verabschieden. Ferner werde man noch in dieser Woche das Gesetz über die Vorbereitung der Reichsfinanzreform, das die Steuererleichterungsvorschläge enthalte, behandeln und unmittelbar darauf in die Beratung des Einkommensteuererleichterungsgesetzes eintreten. Es sei der Regierung durchaus ernst damit, über die Sanierung der Kasse zur Entlastung der Wirtschaft zu kommen. Der Minister bat um schnellste Verabschiedung der Steuervorlagen.

Abg. Neubauer (Komm.) warf dem Finanzminister vor, daß er an allen wirklichen Fragen vorbeigegangen sei und nur eine Reihe von Mäßen gemacht habe. Die Steuervorlagen seien der Gipfel der Arbeiterfeindschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer teilte mit, es sei ein Gesetz in Vorbereitung, das auch die inländische Benzin- und Benzolproduktion einer Abgabe unterwerfe.

Abg. Collofer (Wirtsch.-P.) bezeichnete die Steuervorlagen als das Ende eines Trauerspiels.

Abg. Neill (Soz.) erklärte, Steuererleichterung sei erst möglich nach erfolgter Sanierung der Reichskasse. Der Vorschlag, das Kassenbedürfnis durch einen einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer zu befriedigen, sei leider an dem Widerstand der übrigen Parteien gescheitert. Nach den vielfachen Erfahrungen der letzten Jahre müsse man davon absehen, sich heute schon auf Steuererleichterungspläne festzulegen. Ein Abbau der sozialen Leistungen sei aus allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten abzulehnen.

Abg. Dr. Jöhr (Zentr.) wies darauf hin, daß gerade das Zentrum die Zwangsfinanzierung mit größtem Nachdruck verlangt habe. Es sei erfreulich, daß auch der Reichspräsident diese Aufgabe als besonders dringlich hingestellt habe. Das Zentrum wünsche, daß diese Sanierung mit parlamentarischen Mitteln erfolge. Deshalb müsse schnell und unter Zurückstellung von Bedenken an die Beratung der Gesetze herangegangen werden.

Abg. Dr. Cremer (Dt. Vp.) bezeichnete es als unmöglich, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen, ehe nicht das Gesamtprogramm des Kabinetts dem Reichstag vorliege.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) betonte, daß Steuererleichterung und Kassenfinanzierung in gleicher Weise im Interesse des Staates und der Wirtschaft liegen. Seine Partei sei bereit, die Sanierung der Kasse als vorübergehend anzuerkennen, verlange aber mit Entschiedenheit, daß gleichzeitig steuerliche Entlastungen beschlossen werden.

Abg. von Sybel (Christl.-Nat. Arbeitsgemeinsh.) erklärte, aus dem guten Willen des Finanzministers sei nicht zu zweifeln. Erste Zweifel aber müsse man haben, ob er sein Programm durchsetzen könne.

Abg. Dr. Vorländer (Bay. Vp.) äußerte starke Bedenken, daß das Kernstück der Finanzreform die Erhöhung der Biersteuer sein solle, die aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit wie aus sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen bekämpft werden müsse.

Abg. Gaudorfer (Dt. Bauernpartei) bezeichnete die Biersteuererhöhung als völlig unannehmbar.

Die Vorlagen wurden dem Steuerausschuß überwiesen.

Das Haus vertagte sich auf Montag, 15 Uhr: Agrarprogramm. Schluß nach 12 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 19. März.

Bei Beginn der Mittwochsitzung des Preussischen Landtags teilte Präsident Barrels einen Beschluß des Landeswahlleiters mit, wonach an Stelle des verstorbenen demokratischen Abgeordneten Otto Frau Dr. Wunderlich-Charlottenburg in den Landtag berufen worden ist.

Annahme fand ein Antrag des Handelsausschusses, ausreichende Mittel für die Tätigkeit der Vergauchtorgane zur Verfügung zu stellen.

Bei der Abstimmung über einen Strafverfolgungsantrag mußte Auszählung der Stimmen erfolgen, da das Ergebnis der einfachen Abstimmung zweifelhaft war. Da sich nur 202 Abgeordnete an der Abstimmung beteiligten, war das Haus beschlußunfähig.

Präsident Barrels beraumte auf sofort eine neue Sitzung an. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Aussprache zur zweiten Lesung des

Fideikommissgesetzes.

Abg. Brüder (Soz.) verwahrte sich gegen kommunistische Vorwürfe darüber, daß die Sozialdemokraten nicht schon längst die Beschlagnahme der Fideikommissverträge erreicht hätten.

Abg. Dr. Gieshoff (D. Vp.) wies darauf hin, daß nach seiner Ansicht die bisherige Zwangsaufsichtsverordnung durchaus genügt habe. Dem Fideikommissgesetz müsse bald ein Fortschrittsgesetz folgen.

Abg. Dr. Grzimek (Dem.) sprach seine Genugtuung darüber aus, daß der Gesetzentwurf endlich jene letzten Stützpfeiler beseitige, die in der jetzigen Zeit keine Berechtigung mehr hätten.

Abg. Freiherr von Wangenheim (Deutsche Fraktion) betonte, er halte weder die generelle Auflösung aller Fideikommissverträge noch die jetzige Beschleunigung dieser Auflösung für notwendig.

Dann wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach der Stichtag der Auflösung auf den 1. Juli 1933 festgelegt wird. Der Gesetzentwurf selbst fand in zweiter Lesung Annahme.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Volkswohl-fahrtsminister Dr. Hirtfelder, der mit Mißständen in der Fürsorge-erziehung begründet war, wurde in namentlicher Abstimmung mit 222 Stimmen der Regierungsparteien gegen 39 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Bei den Abstimmungen zur zweiten Lesung des Handelsaus- schusses wurde u. a. der deutschnationale Antrag mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, der geeignete Maßnahmen forderte, um die öffentliche Hand zur Einstellung ihrer wirtschaft- lichen Betätigung zu veranlassen. Ferner verlangt der Antrag Aufhebung der steuerlichen Bevorzugung der öffentlichen Wirt- schaftsbetriebe. Annahme fand dagegen ein Antrag, wonach ange- sichts der Notlage in Handwerk, Handel und Gewerbebesteue- rungen und Steuerniedererschlagungen in möglichst großem Um- fange erfolgen sollen.

Die Notstandsdekrete sollen namentlich in den östlichen Grenz- gebieten in langfristige Darlehen zu erträglichen Zinsen umge- wandelt werden.

Der Landtag vertagte sich dann auf Dienstag, den 25. März, 13 Uhr. Zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Verlänge- rung der Gewerbesteuer und zweite Beratung des Haushalts der Justizverwaltung.

Politische Tageschau.

Der deutsche Vorkämpfer bei Litwinow. Der deutsche Vorkämpfer in Moskau hatte mit Litwinow eine längere Unter- redung über die deutsch-russischen Beziehungen, in der ver- schiedene politische Fragen, die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehen, berührt wurden.

Vor Aufhebung des Demonstrationsverbots in Preußen. Der preussische Innenminister wird unmittelbar nach der Ver- bindung des Republikstuhls das im Dezember erlassene Verbot der Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel aufheben.

Schwierige Finanzlage der Türkei. Wie die Zeitung „Alfham“ aus Angora meldet, haben Vertreter der Dekte Publique nach Prüfung türkischer Unterlagen in einer Denk- schrift an die Regierung festgestellt, daß die Finanzlage der Türkei schlechter sei, als man bisher angenommen habe. Die Türkei könne weder ihre auswärtigen noch ihre inländischen Verpflichtungen erfüllen. Eine durchgreifende Umgestaltung des Steuerwesens sei notwendig. Ein Moratorium drohe.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 20. März. (Schnepfenjagd.) Die Sonn- tage Reminiscere und Osti sind die bekanntesten Stichtage für die Ausübung der Schnepfenjagd, jenes Weidwerks, das be- züglich der Jagd- und Schießkunst des Nimrods die allerhöchsten Anforderungen stellt. Nicht allein, daß dieser Vogel durch seinen feinsten, zickzackartig gerichteten Kurs jede Zielberechnung auf längere Dauer völlig über den Haufen wirft und nur allerhöchster, fast überlegungsloses Zielen gestattet, er pflegt außerdem sich nur in jenen Stunden dem Auge des Jägers zu zeigen, in denen sich gerade eben der Übergang vom Nachtdunkel zur Tagesdämmerung voll- zieht. Eine Schnepfe ist deshalb — ähnlich wie ein Fuchs — eine Jagdtrophäe, auf die der Jäger mit Recht stolz zu sein pflegt. Was im übrigen von der besonderen Schma- chhaftigkeit des Schnepfenfleisches (wie auch von den be- rühmten mit dem Darminhalt der Schnepfe bestrichenen Schnepfenschnitten) erzählt und gepriesen wird, dürfte zum großen Teil auf Einbildungskraft beruhen, die durch die große Seltenheit dieser zweifelhaften „Delikatesse“ noch ge- nährt wird. Sicherlich äße kein Mensch den Schnepfendreck, wenn es ihn zentnerweise, das Pfund zu 10—15 Pfennig, zu kaufen gäbe.

* Die Westfälischen Sparassien im Monat Februar. Die Sparassien haben bei den westfälischen Sparassien haben im Februar wiederum eine erhebliche Vermehrung erfahren. Sie stiegen um 17,2 Millionen. Darunter befanden sich 5 Millionen zugeschiedene Zinsen. Die reine Sparassien- zunahme betrug mithin im Februar 1930 rund 12 Millionen gegenüber 16 Millionen reine Sparassienzunahme im Februar 1929. Der Sparassienbestand beläuft sich jetzt auf 877,5 Millionen. Die Scheck- und Kontoforrenteinzinsen stiegen um 4 Millionen auf 106 Millionen RM. Der Ge- samteinlagenbestand bei den westfälischen Sparassien beträgt mithin 983,5 Millionen RM. Am Sparassien wurden ca. 22 000 neu ausgestellt.

* Laasphe, 20. März. (Unfall.) Auf dem Rostbacher Sägewerk verunglückte heute morgen der 23jährige Schreiner Heinrich Henkel aus Wallau dadurch, daß ein Stiel von der Riemscheibe ihm vor den Kopf flog. In betäubtem Zu- stande wurde der Bedauernswerte zur Marburger Klinik ge- bracht.

* Laasphe, 20. März. Wie wir heute erfahren, ver- anstaltet der Turnverein Wallau am Sonntag den 23. ds. Mts. in der neuen Turnhalle im Frh. Henkel-Haus ein Welterturnen. Die turnerischen Veranstaltungen, die für jeden Turnfreund von Interesse sein dürften, da sämtliche Nachbarnvereine zur Mitwirkung eingeladen sind und einige der besten Turner der Gauriege teilnehmen, beginnen um 2 Uhr.

* Laasphe, 20. März. Am kommenden Sonntag wird in den Lichtspielen des Westfälischen Hofes der neueste und größte Film Harry Piels „Die Mitternachtstaxe“ laufen. Dieser große Film gibt dem beliebten deut- schen Filmstar Gelegenheit, in seiner Rolle als Tager- schauspieler all seinen Charme und sein mimisches Können er- neut unter den Beweis zu stellen. Er tritt als Tagerhauptmann ein großes Verbrechen auf, das die Polizei nicht aufzuklären vermag.

* Eine bedrohliche Maitäferplage wird für diese Frühjahrsprophetie. Man hat beim Pflügen festgestellt, daß der milde Winter die Engerlinge außerordentlich begünstigt hat.

* Staatsbeihilfen zum Umbereden von Obstkäusern. Die Versorgung des heimischen Marktes mit deutschen Obst wie die Rentabilität des Obstbaues überhaupt hat eine wesentliche Verringerung der bestehenden Sor- ten zur Voraussetzung. Dieses Ziel läßt sich am besten und schnellsten erreichen durch Umberedlung wilder und gesunder Bäume aller derjenigen Obstsorten (insbesondere Apfel und Birnen), die in der Regelmäßigkeit ihrer Erträge und Marktfähigkeit ihrer Früchte, kurz in ihrer wirt- schaftlichkeit zu wünschen übrig lassen. Zur Durchführung dieser Maßnahme hat der Staat Mittel bereitgestellt, von denen auch der Landwirtschaftskammer für die Provinz West- falen ein namhafter Betrag zur Vergebung von Beihilfen für die Umberedlung zur Verfügung steht. Die Landwirtschaftskammer hat dem Obst- und Gemüsebauverband 8. ds. Westfalen und Lippe, Münster i. W., Schorlemerstr. 8, die technische Durchführung der Umberedlungsaktion überlassen. Beihilfenanträge sind an den Obstbauverband zu richten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß voraussichtlich Be- hilfen für den genannten Zweck in diesem Jahre legi- mäßig vergeben werden.

* Unterstützung von Volksbüchereien zum Tag des Buches. Eine Unterstützung von 30 000 Bänden (Volle- und Jugendbüchern) stellt die Gesellschaft für Volks- bildung (Berlin NW. 40, Kneipenburger Str. 21) aus der von ihr verwalteten Rückstiftung unentgeltlich den Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, zum Tag des Buches in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist in der Regel der Einband zu entschädigen, einige Bücher werden auch völlig unentgeltlich abgegeben. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bis Ende vorigen Jahres 9223 Bücher mit 205 166 Bänden unterstützt. Im letzten Geschäftsjahr allein wurden Bücher im Werte von 72 204,25 Mark an 919 Büchereien abgegeben. Die Bücher können von den Antragstellern nach einem besonderen Verzeichnis selbst aus- gewählt werden, das die oben genannte Gesellschaft toter- los abgibt.

* Zuchtbiervorleistung der Herdbuchgesellschaft für das Vogeleberger Kind. Die diesjährige Zuchtbiervorleis- tung von Bullen und Kindern am 25. März in Breitenbach (Kreis Biedenkopf) wird von etwa 25 Bullen und Kindern besucht. Den Bullenhaltern, Gemeindevorständen und sonstigen An- wesenden ist daher Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an wertvollem Zuchtmaterial zu decken. Sämtliche Tiere werden vorbestimmt, so daß Gewähr für gute Qualität gegeben wird. Es kommen nur Tiere mit Abstammungsnachweis und größtenteils auch mit dem Nachweis der Milchleistung zum Austritt. Daneben werden zum ersten Mal einige Junge und Jungfrauen von 3 bis 6 Monaten zur Ver- steigerung kommen. Die Tiere stammen aus den besten Zuchten und können mit einem Abstammungsnachweis, in erster oder zweiter Generation auf Oldenburger Blut zu- rückgeführt werden.

* Wallau, 20. März. Auf Hof Rostbach waren im Herbst, wie berichtet, zwei Buchhauer des Pächters auf der Weide von einem Wildbeber getötet worden. Der Mo- natsfrist haben die beiden nun geworfen. Während an den Ferkeln der einen Sau nichts Auffälliges zu sehen war, brachte die andere zehn Ferkel zur Welt, die die typischen Streifen der Ferkellinge haben und auch im Körperbau mehr diesen als dem Hauschwein ähneln. Derartige Kreuzungstiere sollen sich zur Mast recht gut eignen. — Die niedlichen Wuscheln können gegen geringe Gebühr bei dem Besitzer beschlagnahmt werden.

* Feudingen, 20. März. Am Sonntagabend ver- anstaltete der Kirchenchor in der Kirche eine eindruck- volle Feier zur Ehrung der gefallenen Helden, die sehr gut besucht war. Eine wunderschöne Lichtbilderfeier aus dem Weltkrieg wurde durchgeführt und durch den Vortrag von ge- dichten, Liedern usw. erläutert. Der Herr Pastor gedachte in warmen Worten der Gefallenen und ermahnte, sie im Ge- dächtnis zu behalten.

* Erndtebrück, 20. März. In diesen Tagen findet in den Gemeinden des Amtes Erndtebrück eine Besichtigung der landwirtschaftlichen Maschinen seitens der landwirt- schaftlichen Unfallversicherung statt. Wie man uns nach den bisherigen Ergebnissen mitteilt, befinden sich die Maschinen sehr häufig in einer unbefriedigenden Verfassung, so daß Be- standungen erfolgen.

* Erndtebrück, 19. März. Am Montagabend hielt der Fischereigenossenschaft im Lokal des Fischereistehers, Gastwirt Ludwig Strohmann, eine Versammlung zwecks Neuverpachtung der Fischerei ab. Dem Antrag der bisherigen Pächter, ihnen die Fischerei für die weitere Jagd- periode aus der Hand zu verpachten, wurde, nachdem man sich über den Pachtpreis geeinigt hatte, einstimmig ent- sprochen. Der Pachtpreis beträgt 1100 Mark. Die Ver- teilung der Pachtsomme bleibt den Pächtern überlassen. Nachdem diese erfolgt ist, wird seitens des Fischereistehers mit jedem Pächter ein formeller Vertrag abge- schlossen.

Wetterbericht.
Die von der Biscaya-See kommende Depressión hat sich mit der über der Nordsee befindlichen Druckstörung zu einem sehr aktiven Gestalt zusammengeschlossen. Auf der Vorderseite sind warme Luftmassen herangeflohen worden, die höhere Temperaturen brachten. Die Kaltluftmassen der Rückseite werden einen Witterungsumschlag bringen.

Wetterbericht.

Wetterbericht.
Die von der Biscaya-See kommende Depressión hat sich mit der über der Nordsee befindlichen Druckstörung zu einem sehr aktiven Gestalt zusammengeschlossen. Auf der Vorderseite sind warme Luftmassen herangeflohen worden, die höhere Temperaturen brachten. Die Kaltluftmassen der Rückseite werden einen Witterungsumschlag bringen.

Turnen * Spiel * Sport.

Vorturnertagung des 1. Bezirks in Hilschenbach.

Die Tagung hatte bei 153 Besuchern eine außergewöhnlich große Beteiligung. Der Bezirksvorsitzende richtete zu Beginn ernste Worte an die Versammelten: Trauergefühle haften heute um derer zu gedenken, die im Glauben an die Größe und Herrlichkeit Deutschlands ihr Bestes dahingegeben haben. Auch wir Turner stehen heute in der Turnarbeit still vor der Größe ihres Opfers, dem Heroismus, vor den Helden gestalten, die in langen, entbehrungsreichen Jahren für uns gestritten und getritten haben. Wir halten ihnen die kameradschaftliche Treue und die engste Brüderlichkeit. Das Schicksal hat im Weltkrieg gegen uns entschieden. Drangsal, Demütigung, unerhörte Lasten haben wir auf uns nehmen müssen. Wenn wir auch den steinigern und dornenreichen Weg wandeln müssen, so wollen wir dies unter Anspannung der höchsten geistigen und körperlichen Kräfte tun, stets eingedenk der Opfer, die uns die Helden gebracht haben. Wir sind es ihnen schuldig, daß wir alles daransetzen, das verächtliche Falschurteil zu beseitigen und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Wir gedenken der gefallenen Brüder in stiller Ehrfurcht und unaussprechlichem Dank. Die Unversehrten hatten sich von ihren Söhnen erhoben. — Bei der Erledigung der Tagesordnung wurde dann der vorausgegangene turnerische Turnturnieren teilgenommen. Die von den Bezirksturnwarten Reichsjugendwettkämpfe für das Bezirksturnfest und die die allgemeinen Freitübungen versprochen bei fleißigem Ueben hervorragende Massentwirlung. Für die Turner ist nur ein Siebenkampf. In den turnerischen Mehrkampf wird eine Schwimmübung wahlweise eingeschaltet. Die Reichsjugendwettkämpfe müssen auf den 17. August verlegt werden. Der geleisteten Turnarbeit wie auch dem Verlauf der Versammlung konnte man den Schluß ziehen, daß in den Vereinen ernste und umfassende Vorbereitungsarbeit zu den bevorstehenden Wettkämpfen geleistet wird.

Aus Nah und Fern.

Westerburg, 19. März. (Glücklicher Gewinner.) Am Sonntag erhielt der Spenglermeister Heinrich Jung von der erfreulichen Nachricht, daß sein Los Nr. 210 171 am letzten Ziehungstage der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie als 500 000 RM. gezogen sei und somit die Prämie von 100 000 RM. auf dieses entfallen ist. Da der glückliche Gewinner 1/4 Los spielt, entfallen auf seinen Anteil 250 RM. Da das Los 125 000 RM. auf die Prämie, Das Reich Nettobetrag sofort 20 Prozent als Steuer ein, fodaß der Nettobetrag des Gewinnes 100 200 RM. bleibt. Die Göttinger Lotterie hat diesmal eine gute Wahl getroffen, indem sie einen glücklichen Handwerksmann, schweizerischschaffig (rechte Hand verkrüppelt und gelähmt) unwiderstehlich diesen Gewinn in den Schoß warf. Der Glückliche, welcher sein Spenglergeschäft nach wie vor weiter betreiben will, wird sich nun von allen Seiten durch Hinzunahme eines Gehilfen erleichtern. Er wünscht, daß er keine Weiber hat.

„A Sieben. (Ein Kind bezeugt.) In Duten-
dorf lief der sechs Jahre alte Willi Paul einem durch den
fahrenden Kraftfahrer in das Motorrad hinein. Dabei erlitt
das Kind einen schweren Schädelbruch und einen doppelten
Hüftgelenkbruch. Auch der Motorradfahrer stürzte und erlitt
Verletzungen. Beide kamen in die Chirurgische Klinik nach
Sieben, wo das Kind in bedrohlichem Zustand darniederliegt.“

Köln. (Eine Fünfzehnjährige unter)schlägt
Oher + Josten bewies jünger, daß es nicht nur mit Rüstzeug aus
jüngsten Alter (Kindliche), sondern auch sehr ernsthafte Dinge
zu tun weiß. Man schickte die Kleine mit etwa 17000 RM.
Das aber tat die Fünfzehnjährige nicht, sondern hob die gesam-
ten Beträge beider Konten, rund 16000 RM., ab. Sie war num-
mer komplettieren kapitalträchtig, um ihre Garderobe in einer Weise
zu verkaufen, wie es sich auch für eine Fünfzehnjährige schickt.
Man fand sie, daß es einer reichen jungen Dame zutomme, zu
nach Luxemburg, wo man sie zuletzt sah. Im übrigen befindet
sie sich seit acht Tagen unterwegs.

Dortmund. (Der Bau der Ruhrwaldstraße.) Zum Bau der Stadtbordnebenversammlung wurde ein neuer Zuschuß zum Bau der Ruhrwaldstraße verlangt. Diese Straße führt von überfließt über Höhenburg zum Stauffee bei Hengsten, der Dortmund die Provinz. der Ruhrfischungsverband und die Städte 1940 000 M. bewilligt worden. Infolge Ueberschreitung des 1940 000 M. nachgefordert, wovon 332 000 M. auf der Ruhrwaldstraße entfallen. Zur Deckung dieses Betrages und des Ruhrwaldstraße der Anleihe, die für den ersten Teil der Baukosten der Stadtbordnebenversammlung aufgenommen wurde, bewilligte das Stadtbordnebenversammlung.

Das Viehquartier wurde, benötigt das Land-
schaftsamt die Aufnahme einer Anleihe von 425 000 M.
auf 6 Jahre (Hunde in einer Gasse). In
der Nacht drangen zwei Hunde in eine Schaf-
stallung ein, einen Garten untergebracht war, und richteten
einen Schaden an. 20 Tiere wurden von den Hunden zer-
rissen. In ihrer Angst durchdrangen die Schafe die Längswand,
von der nachdringenden Herde nebst 20 Tieren erbrüht

te). In Altersbach stand die Gemeindegagd zur Verfügung. Höchstwichtig war ein seit drei Jahren erwerbsloser Jäger, der die Arbeitslosenunterstützung bezieht. Der jährliche Zuschlag auf neun Schafe beträgt etwa 400 Mark. Der Zuschlag auf neun Schafe.

△ Mainz. (Vor Freude gestorben.) Ein hiesiger Schlossermeister, der längere Zeit unter den Folgen schlechter Konjunktur zu leiden hatte, erhielt dieser Tage mehrere größere Aufträge. Das hat den Mann derart freudig erregt, daß er an einem Herzschlag auf der Stelle tot war.

△ Mainz. (Ein Kind verbrüht.) In der Pyzcu-
straße erlitt ein halbjähriges Kind eines Chauffeurs durch
heißes Wasser schwere Verbrühungen. Das Kind starb im Kran-
kenhaus.

△ **Nüsselsheim.** (Gräberfunde.) In einer Kiesgrube an der Darmstädter Straße wurden abermals drei römische Brandgräber aufgedeckt. Es wurden Urnenreste und römische Münzen gefunden, die in der Zeit von 150 bis 170 nach Christi Geburt wurden. Die Zahl der jetzt aufgedeckten Römergräber erhöht sich damit auf acht.

△ **Rüfelfestheim.** (Billiges Fleisch — wenn die Metzger sich freieren!) Seit einigen Wochen kommen Metzger aus preussischen Orten nach hier und verkaufen ausnehmend billig Fleisch auf dem Wochenmarkt. Die einheimischen Metzger veruchten dagegen anzugehen. Die Aufsichtsbehörde steht jedoch feinen Grund zum Einschreiten, weil das Fleisch einwandfrei ist. Da am letzten Marktag über 4000 Kilo Fleisch von den auswärtigen Metzgern zum Preise von Mk. 1.— abgesetzt wurde (am Ort kostet es 1.30 Mk.), verlangt das einheimische Gewerbe nunmehr Fleisch Einfuhrverbot.

△ Gelnhausen. (Verbrennungstod eines Kindes.) Einen qualvollen Tod erlitt in Reufes das fünfjährige Söhnchen des Gutsbesizers Schilling. Das Kind kam dem Ofen zu nahe, aus dem Funken fielen, die die Kleider des Jungen in Brand setzten. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß eine Rettung nicht mehr möglich war.

**** Neuwieb. (Eine Räuberbande vor Gericht.)**
Vor dem erweiterten Schöffengericht in Kirchen, an der Sieg hatten sich die Einbrecher Mastrapaolo aus Italien, der Schlesi-
er Smolla und die Kölner Krings und Krämer wegen einer Reihe
von schweren Einbrüchen zu verantworten, die sie im vorigen
Jahre in Wissen an der Sieg und Umgebung begangen hatten.
Ihre Verfolgung wurde damals mit einem großen Polizeiaufge-
bot unternommen, und es kam zu schweren Schießereien. In
einer Höhle im Walde bei Siegenalben hatten sie ein ganzes
Warenlager von gestohlenen Waren errichtet. Das Urtheil
lautete gegen Mastrapaolo auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus
und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Smolla auf
5 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und Überhebung der bürger-
lichen Ehrenrechte auf die Dauer von 15 Jahren und dauernde
Stellung unter Polizeiaufsicht. Krings und Krämer erhielten
wegen Begünstigung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr bzw.
fünf Monaten.

**** Neunkirchen.** (Ein Mädchen von einem führerlosen Auto totgefahren.) Im Stadttell Sinnerthal wollte während einer Pause die achtjährige Schülerin Schaus die Straße vor dem Schulhaus überqueren, um sich bei ihrer Mutter etwas Geld zu holen. Im gleichen Augenblick kam ein Lieferauto führerlos die Straße herabgerast und erfasste das Mädchen. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod durch Schädelbruch feststellen. Der Lieferwagen hatte vor jenem Geschehniß oberhalb des Schulgebäudes unbeaufsichtigt gestanden. Durch irgend einen Umstand mußten sich die Bremsen gelöst haben, der Wagen setzte sich in Bewegung und lief fast lautlos in gerader Richtung die Straße hinab.

**** Stachbrüden.** (Der Stier ist los.) Ein seinem Treiber durchgebrannter Stier verfecht Rudweiler in Aufregung. Der Stier lief durch mehrere Straßen, von Passanten und Polizisten verfolgt und nahm alles, was sich ihm entgegenstellte, auf die Hörner. Ein von dem wütenden Tier ergriffener Mann wurde mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Stier konnte schließlich von einem Jagdhäuter erschossen werden.

□ Die Schwierigkeiten des Fiskus Sarrafani. Direktor Stofch-Sarrafani hat Verhandlungen mit ausländischen Interessenten aufgenommen, um seinen Fiskus, der sich augenblicklich in Berlin befindet, zu verkaufen. Als Grund dafür wird vor allem die außerordentlich hohe Belastung mit Steuern aller Art angegeben, die eine ausreichende Rentabilität des Unternehmens immer wieder in Frage stelle. Zudem scheint es, als ob auch noch andere Faktoren den Entschluß des Direktors herbeigeführt haben, so die Tatsache, daß die Größe des Unternehmens und die Schwierigkeiten bei seiner Verwaltung allmählich die Kraft eines einzelnen Menschen übersteigen. Direktor Stofch-Sarrafani

oll schon seit längerer Zeit körperlich außerordentlich mitge-
nommen sein und vor etwa acht Tagen einen Nervenzusammen-
bruch erlitten haben. Schließlich wird noch angeführt, daß der
lansang der Firtusbauten es zunehmend schwieriger mache, in
Deutschland genügend große Plätze für die Veranstaltungen zu
nieten und daß die Größe des Zuschauerraumes dazu führe, daß
er Bedarf in kleineren Städten bis zu 60 000 Einwohnern in
twa drei bis vier Tagen erschöpft sei, was die Betriebskosten
es Unternehmens weiterhin erhöhe. Der Wert des gesamten
Objektes wird auf 26 bis 30 Millionen Mark geschätzt.

□ Eine hartnäckige Selbstmörderin im Pariser Fußstapf-
salz auf der aufregeren Zwischenfall spielte sich im Pariser Fußstapf-
salz ab. Eine Frau richtete plötzlich einen Revolver gegen
ihre Brust und schob ab. Die Kugel wurde jedoch durch das
Fleisch gestoppt, das die Lebensmilde trug, aufgeschallen. Als sich ein
Arzt um die Frau bemühte und sie untersuchte, ergriff diese
neuem die Waffe, um noch einmal einen Selbstmord zu
versuchen. Nur mit Mühe konnte der Arzt die hartnäckige
Selbstmörderin von ihrem Vorhaben abbringen.

□ Aufbruch eines französischen Militärflugzeuges. In der Nähe von Lyon ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein Armeeflugzeug stürzte 400 Meter vom Militärflugplatz Lyon entfernt aus noch nicht aufgeklärten Gründen ab und fiel auf ein Haus, das zusammenbrach. Die beiden Flugzeugbesatzungen, zwei Unteroffiziere, waren auf der Stelle tot, während die Besitzerin des Grundstücks, die allein im Hause weilte, mit den übrigen Nachbarn aus den Trümmern gezogen wurde.

□ **Ueberschwemmungen in Mittelfrankreich.** Auch aus dem mittleren Westen Frankreichs kommen Meldungen von großen Ueberschwemmungen, Wasserschäden sind in verschiedenen Gegenden eingetreten und die Seine ist stark gestiegen.

□ Die Sammlung für die Opfer der Ueberschwemmungs-
katastrophe in Südfrankreich erbrachte bisher mehr als drei
Millionen Reichsmark.

□ Eine arme Millionärin. In einem Sanatorium in New Yorks starb die 81 Jahre alte Witwe des Eisenbahnmagnaten Flagler. Die Verstorbenen hinterließ ein Vermögen von 994 097 Dollar, das von einem Rechtsbeistand verwaltet wurde. Frau Flagler bibelte sich ein, bettelarm zu sein, sparte den Cent, trotzdem sie über große Summen verfügen konnte und klagte über Entbehrungen, die sie zu ertragen habe.

□ **Großfeuer in Savoyen.** Ein Großfeuer, das einen Sachschaden von 12 bis 15 Millionen Franken anrichtete, brach in den frühen Morgenstunden in einer Lebensmittelfabrik in Saint Michel de Maurienne aus. Begünstigt durch den Wind stand bald die gesamte Häuserreihe in hellen Flammen und es konnte nichts gerettet werden. Militär und sämtliche Feuerwehrn der Umgebung eilten zu Hülfe, und sahen sich gezwungen, das Wasser eines in der Nähe fließenden Baches zum Umlenken, um das gesamte Gebiet unter Wasser zu setzen. Der Schaden ist noch nicht genau festgestellt worden.

□ Meuterei im chinesischen Heer. Zwei Regimenter Kan-
toner Truppen, die in der Bias-Bucht stationiert waren,
haben nach Berichten aus Hongkong gemeutert. Die Offiziere
beider Regimenter wurden getödtet. Die kürlich im Zusam-
menhang mit dem gegen die Seeräuber in der Bias-Bucht einge-
leiteten Feldzug errichtete drahllose Station wurde völlig zer-
stört. Eine Militärabtheilung und drei Kanonenboote sind von
Kanton aus zur Unterdrückung der Meuterei entsandt wor-
den.

□ Von einer Sturzwelle ins Meer geschleudert. Nach Meldungen aus dem Fischerstädtchen Vermeo bei Bilbao in Spanien wurden sechs Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten im Hafen der Stadt beschäftigt waren, durch eine Sturzwelle ins Meer geschleudert. Der sofort herbeigeeilten Hilfe gelang es, zwei der Forgeschwemmten lebend zu retten. Von den übrigen vier wurden bisher nur zwei als Leichen an den Strand geworfen.

□ Zur Fischerkatakstrophe auf dem Magdalenenstrom. Die bisherigen Berichte über den Brand des Oeltandampfers auf dem Magdalenenstrom (Amerika) scheinen stark übertrieben zu sein. Von der Besatzung ist vermutlich nur der Kapitän und ein Matrose umgekommen. Der Kapitän weigerte sich, das Schiff zu verlassen und verbrannte auf der Brücke. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt; es wird Brandstiftung vermutet.

□ Private Volksabstimmung über die Prohibition in Amerika. Die amerikanische Zeitschrift „Literary Digest“ veranstaltet von sich aus eine Volksabstimmung über die Prohibition. Von bisher 23 staatlich erstakten Städten haben sich 20 gegen die Trockenlegung ausgesprochen. Von März bis Oktober 1929 sind insgesamt 8920 Jahren Gefängnis verhängt worden. Dieses Strafmaß bedeutet eine Verdoppelung gegenüber demselben Zeitraum des vorhergehenden Jahres.

□ Ein Japaner zahlt 44 Millionen Erbschaftsteuer. Eine phantastische Summe an Erbschaftsteuer wurde dieser Tage in Tokio von dem Baron Sumitomo, dem drittreichsten Japaner, an die Steuerbehörde gezahlt. Der Steuerbetrag belief sich auf die ungewöhnlich hohe Summe von 44 Millionen Mark. Sein Vermögen wird auf 500 Millionen Mark geschätzt.

Die „Europa“ fährt!

Sie hat die Jungfernfahrt unter ungeheurem Jubel angetreten.

Unter ungeheurem Jubel der tausendköpfigen Menschenmenge löste sich am Mittwoch mittag der Riesendampfer „Europa“ vom Lande, während die Vorbakelle das Lied „Auf! denn zum Städtle hinaus!“ spielte. Langsam entfernte sich die große schwimmende Stadt vom Lande. Nach etwa einer Viertelsunde war der letzte Schlepper zurück. An den frühen Morgenstunden hatten sich schon viele Schaulustige an der Columbus-Kaje in Bremerhaven eingefunden, und die Büge aus Bremen und Umgebung waren fast besetzt. Jeder wollte noch einmal den Riesen „Europa“ sehen, bevor er seine erste Fahrt nach America antrat. Schon von weitem sah man die Werkzeuge, die heißen Riesenschornsteine, in der diesigen Luft rauchen. Die Schiffe im Hafen hatten Klagenzschmud angelegt. Im Vortopp der „Europa“ wehte der „Blaue Peter“, das internationale Signal „Wir geben in See“. Das Einschiffen der Passagiere der dritten und Touristenklasse war gegen 10 Uhr beendet. Danach kamen die Passagiere der ersten und zweiten Klasse. Als Passagiere der ersten Klasse nahmen Ministerpräsident Braun sowie der Reichsfesh der Reichsregierung, Zechlin, teil, dann eine Reihe deutscher Industrieführer: Krupp von Bohlen und Halbach, Daniel, Geheimrat Mödner, Geheimrat Böglcr, aus Bremen der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Heineken, die Generaldirektoren Stimming und Gläsel, der Präsident des Senats Dr. Donandt, sowie eine Reihe Senatoren, darunter Apelt und Bömers.

Neueste Nachrichten.

Neuer Weltrekord im Fallschirmabsprung.

Kassel, 20. März. Dem jungen bayrischen Piloten Reisch gelang es, über den Flugplatz Waldbau den bisherigen Weltrekord im Fallschirmabstieg von Bord eines Flugzeuges zu brechen. Reisch, der mit dem deutschen Kunstflugmeister Fieseler bei strahlendem Wetter aufgestiegen war, sprang aus einer Höhe von 5200 Meter ab und hat damit seinen bei einem Würzburger Start aufgestellten Weltrekord, der 4300 Meter betrug, um 900 Meter geschlagen. Reisch landete nach vierzig Minuten in der Krone eines Baumes an einer Landstraße vollkommen unverletzt. Wie er erklärte, ging der Abstieg nur unter großen Schwierigkeiten bei einer Temperatur von minus 29 Grad vor sich. Die letzten 150 Meter über dem Erdboden drohten ihm verhängnisvoll zu werden, da er eine Starkströmung zu passieren hatte. Wenige Meter über die todbringenden Drähle ging die Landung, um in der Baumkrone zu endigen.

Unterschlagung bei Frankfurter Finanzämtern.

Frankfurt a. M., 20. März. Die Finanzkassen Frankfurt Ost und West sind durch ungetreue Beamte geschädigt worden, die durch Listensfälschungen sich die Möglichkeit verschafften, eingezogene Steuergelder für sich selbst zu verwenden. Die Verhehlungen erstrecken sich auf einen längeren Zeitraum und haben deshalb zunächst unentdeckt, weil die Käser alle Fehlbeträge durch neue Unterschlagnungen decken. Die Beamten sind vom Dienst suspendiert. Das Strafverfahren ist durch die Staatsanwaltschaft eingeleitet.

Brandkatastrophe in der Mandschurei.

Totia, 20. Mrg. 200 Menschen sollen ums Leben gekommen sein bei einem Brande eines schinesischen Tischspieltheaters in Peking bei der Wandscherei. Das Feuer, das durch eine Explosion ausbrach, griff mit solcher Schnelligkeit um sich, so daß sich nur ein kleiner Teil der Zuschauer retten konnte. Unter den Toten befinden sich auch sechs Polizisten, die versuchten, den Eingekerkerten Hilfe zu bringen.

Die Wirtschaftswoche.

Ein Markt in der Geschichte der deutschen Handelsflotte. — Die ersten Bantabschlüsse. — Die Bestimmungen hatten Unrecht. — Besserung des Arbeitsmarktes. — Auch auf den Warenmärkten wird das Geschäft flatter.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Reichlich zehn Jahre Neuaufbau der deutschen Handelsflotte liegen hinter uns, und wer etwa im Jahre 1919 den ungeheuren Pessimismus und die Mutlosigkeit wahrgenommen hat, die in den Kreisen der Hamburger und Bremer Reeder herrschte, der wundert sich heute, da wir wieder über eine recht ansehnliche Handelsflotte verfügen, wie rasch dieser Neuaufbau trotz aller Schwierigkeiten vonstatten ging, die oft so groß waren, daß man glaubte, ihrer überhaupt nicht Herr werden zu können. Wenn man vor zehn Jahren die Meinung vertreten hätte, Deutschland werde in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit wieder Besitzer zweier Riesen-Schiffe wie der „Bremen“ und „Europa“ sein und diese beiden Schiffe würden sogar aus eigenen Mitteln einer Schiffsgesellschaft, nämlich des Norddeutschen Lloyd, erbaut, mit einem Aufwand von weit über 100 Millionen Reichsmark, so wäre man wohl aus dem Kreise vernünftig denkender Menschen ausgeschlossen worden. Umso erfreulicher ist es deshalb, daß sich die Dinge rascher gewandelt haben, wie wir annehmen durften, und wenn jetzt die „Europa“ die ersten Stunden ihrer Jungfernfahrt auf hoher See schwimmt, um ihre zahlreichen Passagiere nach New York zu bringen, so begleiten dieses Schiff all die guten Wünsche der Landratten, die in ihm einen Mittler des Warenaustausches und ein Zeichen aufblühenden Handels sehen. Mögen sich die Hoffnungen erfüllen, die man auf die „Europa“ setzt, denn das dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die Konkurrenz im Transatlantikkgeschäft für die deutsche Handelsflotte in den nächsten Jahren noch weit schärfer werden wird, was schon aus den beabsichtigten Neubauten ersichtlich ist. Die amerikanischen staatlichen Schiffahrtslinien werden zwei neue Riesendampfer in Dienst stellen, beide über 50 000 Tonnen groß, die Cunard Linie plant den Neubau eines Riesenschiffes von den Ausmaßen der „Bremen“ und auch Frankreich ist mit dem Neubau eines neuen großen Amerikafahrers beschäftigt. An Ueberfahrtsgelegenheit wird es also nicht mangeln und die Einrichtungen der Schiffe müssen schon aus Konkurrenzgründen für das internationale Publikum höchsten Komfort aufweisen, wenn die Reedereien etwas verdienen wollen.

Allmählich werden auch die ersten Bantabschlüsse bekannt. Die ewig miesmachenden Börsenpessimisten haben in diesem Falle aber einmal unrecht gehabt. Die Dividenden-senkung, die man für eine Reihe von deutschen Großbanken vorherzusehen zu müssen glaubte, sind nicht eingetreten, vielmehr zahlt die Commerzbank nach ihrer Fusion mit der Mitteldeutschen Creditbank, der Badener Bank und der Braunschweigischen Bank unverändert 11 Prozent Dividende, und die verschiedenen Rücklagen in der Bilanz sind immerhin so stattlich, daß man von einer notdürftig hinaufgeschraubten Dividende wirklich im Ernst nicht reden kann. Auch der Dividendenvoranschlag der größten deutschen Bank, der Deutschen Diskont- oder D.D.-Bank, wie man sie ganz allgemein zu nennen pflegt, deutet keinerlei Rückgänge an, vielmehr wird man hier wieder 10 Prozent zur Ausschüttung bringen. Auch dieser von Verwaltungseite getommene Gewinnvoranschlag — die Bilanzierung findet erst Anfangs April statt — zeigt, daß es den Banken immer noch ganz gut geht.

Die ungemein schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt scheint jetzt einer gewissen Besserung Platz zu machen, denn alle Arbeitsämter melden nicht nur eine erhöhte Anforderung von Arbeitskräften, sie betonen auch, daß in den letzten Tagen weit mehr Arbeitskräfte ohne Vermittlung des Arbeitsamtes in neuen Stellen unterkommen konnten. An sich ist es auch höchste Zeit, daß die katastrophale Arbeitslosigkeit einer Besserung Platz macht, denn die demoralisierende Wirkung monatelanger Erwerbslosigkeit kann nur durch Arbeit weit gemacht werden. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß auch die nächsten Wochen eine weitere Besserung der angespannten Lage bringen werden, da die beginnende Bauperiode, selbst wenn sie in manchen Städten stark gedrosselt ist, immerhin zahlreiche Kräfte in Anspruch nehmen wird.

Während die Börse noch immer in ihrer monatelangen Letzargie verharrt und eigentlich durch kein Ereignis im Wirtschaftsleben aufgepulvert werden kann, haben sich die Verhältnisse auf den Warenmärkten etwas gebessert. Es hat lebhaftere Umsätze in deutschem Getreide gegeben und die Nachfrage nach Frühjahrssaaten brachte eine weitere Geschäftsbelebung zustande. Allerdings sind die Umsätze weit kleiner wie zu normalen Zeiten, aber heutzutage ist man ja schließlich froh, wenn überhaupt etwas verkauft wird.

Die Verhaftung der Polizeimörder.

Ein Brief Schullies an die Kriminalpolizei.

Die beiden wegen des Verdachts des Mordes an dem Polizeioberwachmeister Kern bei Leum (Kreis Wehlar) verhafteten Schulle und Hoyer sind in das Frankfurter Polizeipräsidium eingeliefert worden. Bei den Schulle abgenommenen Papieren befinden sich mehrere an Privatpersonen gerichtete Briefe und ein Brief an die Frankfurter Kriminalpolizei, in dem Schulle seinen Komplizen Hoyer als den Mörder des Polizeibeamten bezeichnet.

Der Briefumschlag trägt den Vermerk „Porto bezahlt die Frankfurter Polizei“. Schulle gibt in dem Brief eine Schilderung der Tat, wie sie sich zugegetragen haben soll. Danach seien beide von dem Polizeibeamten wegen Fehlens der Beleuchtung an ihren Fahrrädern angehalten worden. Er habe Kern seine Papiere und ein Messer übergeben, worauf Kern den etwa zehn Meter entfernten Hoyer aufgefordert habe, ebenfalls näherzutreten und mit zur Wache zu gehen. Darauf habe Hoyer geantwortet: „Fünf Mark wegen Fehlens der Beleuchtung zahlen wir nicht, wir gehen auch nicht mit zur Wache!“

In demselben Augenblick habe Hoyer auch schon seine 9,8 Revolverpistole gezogen und gerufen: „Hände hoch!“ Der

Polizeibeamte habe nun ebenfalls nach seiner Waffe gegriffen; im selben Augenblick trachte aber bereits der Schulle und Kern samt zu Boden. Er erhob sich noch einmal, ließ einige Meter vorwärts und stürzte dann wieder zu Boden. Darauf haben sie beide die Flucht ergriffen.

Weiter teilt Schulle in dem Brief mit, daß ihn Hoyer aufgefördert habe, am kommenden Samstag nachmittag in die Vorhutstraße in Schwanheim einzubrechen.

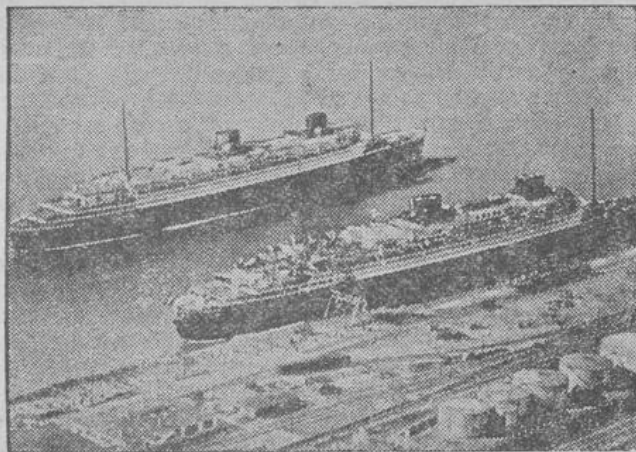
Eines der Polizeiautos, das einen der an der Tatung des Oberwachmeisters Kern beteiligten Vurschen nach Frankfurt gebracht hatte, geriet zwischen Nieder- und Oberwöhlstadt ins Schleudern. Der Wagen rannte gegen einen Baum und überschlug sich. Dabei wurden die im Wagen sitzenden Beamten verletzt. Ein Polizeioberwachmeister wurde sehr schwer verletzt, ein Kriminalbeamter erlitt Schnittwunden, der Chauffeur gleichfalls erhebliche Verletzungen und ein anderer Kriminalbeamter brach das Schlüsselbein. Die schwerer Verletzten wurden dem Friedberger Krankenhaus zugeführt.

Hochwasser in Mittelfrankreich.

Großer Schaden durch eine Springflut.

Nach den furchtbaren Ueberschwemmungen in Südwestfrankreich laufen nunmehr stündlich Nachrichten über das bedrohliche Anwachsen der mittelfranzösischen Flüsse ein. Die Flüsse Oher, Vienne, Indre und Saone sind um mehrere Meter gestiegen und teilweise bereits über die Ufer getreten, wodurch zahlreiche Schiffahrtsstraßen unterbrochen wurden. Auch die Seine führt nach dem Anwachsen einiger Nebenflüsse Hochwasser und hat bei Paris den Stand von drei Meter erreicht. Bei einem Wasserstand von vier Meter ist die Schifffahrt gefährdet.

In St. Nazaire hat eine Springflut großen Schaden angerichtet und zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt. Die Küstenstraßen sind verwüstet. In den Fischerhäfen in der Nähe von Brest wurden gleichfalls große Schäden angerichtet. Mehrere Fischerboote wurden gegen die Klüfte geworfen und vernichtet.



Eine seltene Begegnung.

Ein Zusammentreffen, das sich wohl kaum wiederholen dürfte, ist die Begegnung der beiden Riesenschiffe des Norddeutschen Lloyd „Europa“ und „Bremen“ in Bremerhaven gewesen.



Eine neue landwirtschaftliche Maschine.

Gegenwärtig werden in Holland Versuche mit einer Erbar-machungsmaschine angestellt, die von Siemens gebaut wurde.

Immer weiße Zähne

Schmüßte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsonst da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten. — G. Chudoba, Frankfurt/M. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten. Einheitspreis je 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 21. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Trinitätslieder. — 13.30: Werbefunk. — 15.15—15.45: Stunde der Jugend. — 16: Aus dem Rathaus Bad Homburg: Konzert der Kurhauskapelle Bursart. — 17.30: Wanderschaft in Dorfquartier und Jugendherberge. — 18: Buch und Film. — 18.35: Von Stuttgart: Vortragsvortrag: „Wissenschaftliche Traumdeutung“. — 19.05: Von Stuttgart: „Moderne Weltanschauung“. — 19.30: Von Stuttgart: Das alte Lied. — 20.15: Von Stuttgart: Erster Frühling. — 21.15: Von Stuttgart: Solistkonzert. — 22.30: Nachrichtendienst. — 23: Von Stuttgart: Tanzmusik. — 0.30—1.30: Nur für Frankfurt: Nacht-konzert.

Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet am Samstag, den 22. März 1930, abends 9 Uhr im Vereinslokal Brauerei Wosch statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstands- und sonstige Wahlen.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuche sämtlicher Mitglieder ladet ein

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

der Fürst Wittgenstein'schen Oberförsterei Erndtebrück am Donnerstag den 27. März 1930 in der Wirtschaft Dinkel zu Leimstruth vorm. 9.30 Uhr und zwar:

ca. 290 rm Buchen-Scheite
" 98 " " -Knüppel
" 21 " " -Reiserknüppel

aus den Distrikten Schmalescheid und Steinigekopf der Försterei Leimstruth.

Ca. 16 rm Buchen-Scheite
" 12 " " -Knüppel
" 5 " " -Reiserknüppel

aus den Distrikten Hohekopf und Auerhahnholz der Försterei Ludwigseck.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin. 1/2 des Steigerpreises ist im Termin in bar anzuzahlen.

Das Holz liegt zum Teil in nächster Nähe der Provinzialstraße und abfuhrtauglich nach Holzhausen, Steinbach, Rüppershausen, Oberndorf, Rüdershausen, Amthausen, Leimstruth, Melbach, Balbe, Weidenhausen, Schameder und Erndtebrück.

Erndtebrück, den 18. März 1930.

Fürstliche Oberförsterei.

Vorsicht Geflügelhalter

beim Einkauf von Hühner- und Kalk-futter! Rörbe voll Eier u. gesunde, muntere Küken erzielt man erst durch Kraftfutter

Muskator.

500 000 kg Tagesbedarf beweisen Wirkung und Preiswürdigkeit. Achtet auf augen-fällige Säcke. Muster und Merkbuch für rationelle Geflügelzucht kostenlos.



Bergisches Kraftfutterwerk

G. m. b. H.

Düsseldorf-Hafen.

Niederlage bei:

Kornhaus Wallau a. d. L.

Sämtliche

Gartenfämereien

frisch eingetroffen.

H. Levi, Erndtebrück.

Frische Seefische

morgen Freitag

Pfd. 28 Pfg. (Loplos)

Filet Pfd. 45 Pfg.

grüne Heringe Pfd. 20 Pfg.

empfehlen

H. Seibel, Laasphe

Fernspr. 67.

Empfehle:

Ia. Schwarzbrot 50 Pfg.

Feinstes Roggenbrot 55 "

Bestes helles Brot 60 "

Ferner zweimal täglich

frische Brötchen, morgens

7 Uhr u. mittags 1/12 Uhr.

August Fischer L.

Wallstr. 2.

Bäckerei mit elektr. Betrieb.

Garantiert Sauerländer

Gebirgs-Forstpflanzen

aller Art, liefern billigst. Liste frei.

Gebrüder Hanfes, Rinseke,

— bei Oberhundem in Westfalen.

Auch an Konservengemüse

einige Tropfen **MAGGI** Würze